

Richtlinien zur Verbesserung des Studiums

Im Folgenden veröffentlicht die „HZ“ Auszüge aus den vom Senat am 20. Juni 1959 beschlossenen Richtlinien zur Verbesserung des Studiums an der TH Dresden. Der Senat beauftragte die mit der Ausarbeitung der Vorlage beschäftigte Kommission, die Erfahrungen bei der Durchführung der Richtlinien zu studieren und in der Senatssitzung im April 1960 Bericht zu erstatten. Den Fakultäten wurde empfohlen, im Dezember dieses Jahres eine Zwischenauswertung der bereits gesammelten Erfahrungen vorzunehmen.

Die Partelleitungen der Fakultäten sollten sich mit den Richtlinien und den Empfehlungen beschäftigen und beraten, wie der Lehrkörper bei deren Verwirklichung unterstützt werden kann. Die Richtlinien werden mit der Anlage gedruckt und allen Mitgliedern des Lehrkörpers zugestellt.

I Sozialistische Erziehung und Bildung

1. Die Ausbildung der Studenten muß auf hohem wissenschaftlich-technischem Niveau erfolgen. Engste Verbindung mit der sozialistischen Praxis ist dabei unerlässlich.
2. Diese Ausbildung ist untrennbar verbunden mit der sozialistischen Erziehung der Studenten. Sie ist das gemeinsame Anliegen des Lehrkörpers, der Assistenten und aller gesellschaftlichen Organisationen. Besondere Bedeutung kommt dabei dem gesellschaftswissenschaftlichen Grundstudium zu, das über die gesamte Studienzeit auszuweiten ist.
3. Grundlage für bessere Studienergebnisse ist die Erziehung der Studenten zur sozialistischen Studienmoral, auf die sich die besondere Aufmerksamkeit des Lehrkörpers und der Assistenten richten muß. Der Jugendverband hat hierzu einen wesentlichen Beitrag zu leisten und die Arbeit des Lehrkörpers zu unterstützen.
4. Die Bildung sozialistischer Studiengemeinschaften ist ein wesentlicher Schritt zur Verbesserung der sozialistischen Erziehung und des Studiums aller Studenten. Sozialistische Studiengemeinschaften sind festgefügte Studentenkollektive, deren Glieder einander im Lernen und Leben vorbehaltlos unterstützen und die sich als Gemeinschaft die rasche Entwicklung besser fachlicher und gesellschaftlicher Fähigkeiten zum Ziele setzen.
5. Der fachlichen und politischen Entwicklung der Arbeiter- und Bauernkinder ist entsprechend dem Charakter unseres Staates besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

II Praxis

7. Form und Inhalt der Berufspraktika der Studenten sind daraufhin zu unter-

suchen, ob sie der Zielsetzung gerecht werden, und entsprechend zu reorganisieren. Die Berufspraktika müssen viel stärker als bisher durch erzieherische Aufgabenstellung genützt werden. Dazu gehört, daß bereits vor Beginn der Praktika sinnvolle, mit der fachlichen Arbeit verbundene Aufgaben festgelegt und die Ergebnisse der Praktika gründlich ausgewertet werden.

III Studium

8. Die Ausbildung der neuen sozialistischen Intelligenz muß auf der Grundlage entsprechender Studienpläne erfolgen. Voraussetzungen für eine wissenschaftliche Lösung aller Studienplanfragen sind differenzierte Untersuchungen zum Ausbildungsziel der sozialistischen Hochschulen, Aufstellen von Berufsbildern, planmäßiges Erfassen und Verallgemeinern der Erfahrungen des Lehrkörpers, methodologische Analysen der Fachwissenschaften. Zuständig für die Studienplanfragen ist der jeweilige Fachrichtungsleiter.
9. Als Arbeitsgrundlage werden den Fakultäten Empfehlungen zur Studienplangestaltung zur Verfügung gestellt. (Auszüge daraus druckt die „HZ“ im Nachfolgenden ab, Red.)
10. Die Studienpläne sind mit der in den Empfehlungen vorgesehenen Wochenstundenzahl in Übereinstimmung zu bringen. Die Lösung dieser Aufgabe liegt in den Händen der Fachrichtungsleiter.
11. Es ist das gemeinsame Anliegen des Lehrkörpers, der Assistenten und des Jugendverbandes, die Zahl der Exmatrikulationen zu senken.
12. Die Studienzeit ist einzuhalten. Anträge auf Studienzeitverlängerung und Exmatrikulation sind mit der Stellungnahme der Seminargruppe und des Fachrichtungsleiters, vom Dekan, dem

Prorektor für Studienangelegenheiten zur Entscheidung vorzulegen.
16. Den neuimmatrikulierten Studenten sind methodische und organisatorische Hinweise für das Studium zu geben, damit sie an den Lehrveranstaltungen erfolgreich teilnehmen können.
17. Die Räte der Fakultäten gewährleisten, daß jeder Seminargruppe der Unterstufe ein Assistent als ständiger Betreuer zur Verfügung gestellt wird.

UNSER FORUM

Wie aus den nebenstehend veröffentlichten „Richtlinien zur Verbesserung des Studiums“ zu ersehen ist, beschloß der Senat, das gesellschaftswissenschaftliche Studium auch auf die letzten Studienjahre auszudehnen. Der folgende Artikel bringt dazu eine Reihe von Vorschlägen, wie die gesell-

Auf dem V. Parteitag der SED wurde im Zusammenhang mit den Plänen des weiteren sozialistischen Aufbaus festgestellt, daß es notwendig sei, das gesellschaftswissenschaftliche Studium an den Hochschulen und Universitäten unserer Republik zu erweitern und zu intensivieren. Die entsprechenden Vorschläge können wir nur begrüßen, spüren wir doch selbst einen gewissen Mangel bei der Ausbildung in Gesellschaftswissenschaften. Gegen die Stoffeinteilung läßt sich im wesentlichen nichts einwenden. Dagegen läßt die Form der Darstellung des jeweiligen Gebietes noch zu wünschen übrig. Es kommt noch vor, daß ein Dozent glaubt, eine gute Vorlesung zu halten, indem er Zitat auf Zitat reihet, und nur die Klassiker des Marxismus-Leninismus sprechen läßt. Wir Studenten wollen aber in unseren Vorlesungsnachrichten keine Zitatensammlungen anlegen. Wir wünschen uns frische, lebendige Vorlesungen, wozu auch gehört, daß der Vortragende

Für die Erweiterung des gesellschaftswissenschaftlichen Studiums

Gegen abstrakte Vorlesungen, „Zitatensammlungen“ und „Milchmädchenrechnungen“
Vorschlag: Spezialseminare in Ökonomie und Philosophie

nicht ständig am Blatt klebt, wie es leider noch teilweise der Fall ist. Auch muß mit der Unsicherheit der „Milchmädchenrechnungen“ in den Vorlesungen zur Politischen Ökonomie endlich Schluss gemacht werden. Wir brauchen Beispiele, die aus dem heutigen Leben gegriffen sind. Wir wollen nicht mit leeren Begriffen vollgestopft werden, die wir dann in der gesellschaftlichen Praxis nicht anzuwenden verstehen. Wir schlagen deshalb den Genossen Dozenten vor, entsprechend den Fachrichtungen mit geeigneten Betrieben Verbindung aufzunehmen und dort die Beispiele für die Vorlesungen zu sammeln. Der Student muß doch sofort sehen, wie das neu erworbene Wissen später in der Praxis zu verwenden ist. Weiterhin stellen wir fest, daß ein Jahr Politische Ökonomie nicht ausreicht, um alle Probleme erschöpfend zu behandeln. Nach der Ökonomie des Sozialismus müßte sich folgerichtig eine Vorlesung über die Betriebsökonomie der sozialistischen Betriebe anschließen. Um ein Hinterherhinken unseres Studiums hinter der gesellschaftlichen Entwicklung zu vermeiden, erachten wir es als notwendig, die bisherige Beschränkung des gesellschaftswissenschaftlichen Studiums auf die ersten drei Studienjahre aufzuheben und die Ausbildung in diesen Fächern auch auf das vierte Studienjahr auszudehnen. Es ist eine bekannte Tatsache, daß viele Absolventen bei ihrem Abgang von der Hochschule nur noch sehr geringe Kenntnisse aus den hier zur Debatte stehenden Gebieten besitzen. Das ist nicht weiter verwunderlich, liegen doch zwischen Exmatrikulation und Gewi-Abschlußprüfung mindestens zwei, in vielen Fällen heute noch mehr Jahre, in denen nichts für die Gesellschaftswissenschaften getan wird, zumal unser Jugendverband in dieser Hinsicht leider versagt. Diesem offensichtlichen Mißstand muß ein Ende gesetzt werden. Die unzureichende Ausbildung liegt nicht nur bei der Politischen Ökonomie vor, sondern auch bei der Philosophie. In dieser Vorlesung werden uns die Elemente der marxistischen Philosophie vermittelt. Das ist sehr wichtig, reicht

aber unseres Erachtens nicht aus. Ebenso wie in Mathematik und Physik allgemeine Lehrsätze auf ihre Stichhaltigkeit an Beispielen geprüft werden, müßte es auch in der Philosophie geschehen. Welche Beispiele konnten hier behandelt werden? Für uns Physiker ist es besonders interessant, Einzelheiten über die philosophischen Folgerungen aus der modernen Physik zu erfahren. An Hand der Lehren solcher Männer wie Mach, Jordan, Heisenberg, Weissäcker und ihrer Widerlegung kann und muß den Studenten die Überlegenheit der marxistischen Philosophie gegenüber den idealistischen Richtungen gezeigt werden. Aber unabhängig von diesen Fragen gibt es in der Philosophie noch zahlreiche andere uns interessierende Probleme (Sprache und Denken; sozialistische Ethik u. a. m.). Im einzelnen stellen wir uns die Erweiterung des gesellschaftswissenschaftlichen Grundstudiums wie folgt vor: In den technischen Fakultäten sollten Spezialseminare über Politische Ökonomie (Betriebsökonomie) und in der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften solche über spezielle Probleme der Philosophie durchgeführt werden. Bei der Fachrichtung Chemie wäre eine Behandlung von Fragen der Ökonomie des Chemiebetriebes zu empfehlen. Unter den Spezialseminaren verstehen

Auch die Diskussion um die Verbesserung der gesellschaftswissenschaftlichen Weiterbildung der Assistenten, die wir unter der Überschrift „Assistentenzirkel ja — aber wie!“ am Ende des vergangenen Semesters begannen, werden wir in unserer nächsten Ausgabe mit einem Artikel des Assistenten Harald Zimmer von der Fakultät für Berufspädagogik fortsetzen.

Auf neue Weise zum Diplom

Kombiniertes Studium in der Fachrichtung Textiltechnik der Fakultät für Berufspädagogik

Die neue, höhere Form der Berufsausbildung in der DDR stellt an das Wissen und Können der Berufspädagogen größere Anforderungen. Der Berufspädagoge soll Facharbeiter mit einem hohen sozialistischen Bewußtsein erziehen bei gleichzeitiger Vermittlung der Fach- bzw. Hochschulreife. Das Diplomgewerbelehrerstudium muß diesen höheren Anforderungen Rechnung tragen. Das Institut für Berufsschulmethodik der Textiltechnik an der Fakultät für Berufspädagogik und Kulturwissenschaften hat eine neue Form des Studiums entwickelt. Dadurch soll ein höheres Niveau auf naturwissenschaftlich-technischer und berufspädagogischer Ebene erreicht werden. Die enge Verbindung des Studiums mit der sozialistischen

Produktion und der Unterrichtspraxis in den Betriebsberufsstudien ist ein besonderes Anliegen. Das Diplomgewerbelehrerstudium der Fachrichtung Textiltechnik wird als ein kombiniertes Direkt- und Fernstudium für die Dauer von fünf Jahren durchgeführt.

- Der Studiengang sieht vor:
1. Jahr: Direktstudium
 2. Jahr: Fernstudium — Einsatz in der Produktion
 3. Jahr: Fernstudium — Einsatz als Lehrer in der Betriebsberufsschule
 4. Jahr: Direktstudium
 5. Jahr: Direktstudium

Dr. Wiesner,
Institut für Berufsschulmethodik der Textilindustrie

Bis zum letzten Semester

Gedanken zum gesellschaftswissenschaftlichen Grundstudium

schaffswissenschaftliche Ausbildung in den höheren Semestern gestaltet werden könnte. Wir fordern alle unsere Leser auf, uns ebenfalls ihre Meinung zu diesem Problem zu schreiben.

wir dabei eine Art von Vorlesungsseminaren mit anschließender Diskussion. Der Stoffplan dieser Seminare sollte vorher mit den Studenten besprochen werden, damit auch wirklich interessierende Themen behandelt werden. Die Seminare müßten obligatorisch sein. Für die letzten Semester schlagen wir Vortragsfolgen in dreiwöchigem Turnus auf fakultativer Grundlage vor. Hierfür müßten Werkleiter, Finanzleute und andere Experten aus der sozialistischen Wirtschaft gewonnen werden, die spezielle Probleme der sozialistischen Ökonomie behandeln könnten. Die Studenten würden dadurch schon während des Studiums einen tieferen Einblick in ihr späteres Arbeitsgebiet erhalten. In der Philosophie müßte entsprechend dem Fach ähnliches möglich sein. Die hier gemachten Ausführungen werden von uns zur Diskussion gestellt. Wir rufen alle an den hier angeschnittenen Fragen beteiligten und interessierten Hochschulangehörigen zur Mitarbeit und Stellungnahme auf. Die Erweiterung des gesellschaftswissenschaftlichen Grundstudiums ist ein Beitrag zur sozialistischen Umgestaltung unserer Hochschule.

H.-J. Lettke, Physik, 8. Sem.
M. Lenz, Physik, 8. Sem.

Kürzere Studienzeit im Fernstudium?

Der folgende Artikel stellt einen Diskussionsbeitrag zur Frage, ob man die Studienzeit im Fernstudium in bestimmten Fällen verkürzen kann, dar. Die Redaktion der „HZ“ fordert auch die anderen Abteilungen des Fernstudiums auf, uns dazu ihre Meinung zu übermitteln.

Da der Anteil der Fachschulabsolventen an der Gesamtzahl der immatrikulierten Fernstudierenden von Matrikel zu Matrikel zugenommen hat, ist eine Untersuchung der Frage akut geworden, ob eine Verkürzung der Studienzeit für die Fachschulabsolventen ohne nachteilige Folgen für ihre Ausbildung durchführbar ist.

Auf der 3. Baukonferenz am 6. und 7. Mai 1959 in Berlin vertrat Herr Prof. Dipl.-Ing. Hildebrand in einem Diskussionsbeitrag die Auffassung, daß ein Fachschulingenieur im Fernstudium das Diplom auch in drei oder vier Jahren erreichen kann. Er war der Meinung, man könne es nicht vertreten, daß viele Fachschulingenieure, also ausgebildete, erfahrene Fachleute, nochmals sieben Jahre Fernstudium an einer Hochschule zur Erlangung des Diploms absolvieren.

Dieser Diskussionsbeitrag war natürlich auch für die HA Fernstudium der Technischen Hochschule Dresden Anlaß, Untersuchungen und Aussprachen zu diesem Thema durchzuführen. Auch in der Fachabteilung Elektrotechnik fand ein reger Gedankenaustausch darüber statt. Da jedoch keiner der wissenschaftlichen Mitarbeiter eine Fachschule absolviert hat und die Studienpläne bzw. Lehrprogramme der Fachschulen nicht so kurzfristig zu beschaffen waren, konnte von diesem Gremium eine wirklich fundierte Stellungnahme nicht abgegeben werden. Es wurden deshalb 30 Fernstudierenden des Studiengbietes Elektrotechnik um ihre Meinung zur Verkürzung der Studienzeit im Fernstudium gebeten.

Die Auswahl der Befragten erfolgte willkürlich aus dem Kreise der Fernstudierenden, die eine Fachschule absolviert haben und bereits im Besitz des Vordiplomzeugnisses der TH Dresden sind. Nur solche Studenten, die beide Voraussetzungen erfüllen, können die gewünschten Vergleiche anstellen. Nach der Auswertung der Antworten kann gesagt werden, daß nur in vereinzelten Fällen die Ausbildung des Fachschulingenieurs das Niveau und den Stoffumfang der Grundausbildung des Hochschulingenieurs erreicht. Infolge der vollkommen verschiedenen Zielsetzung der beiden Schulgattungen ist auch die Darstellungsweise entsprechend verschieden. Während an den Fachschulen die Grundlagenfächer das Verständnis der speziellen Fach-

wissenschaften vorbereiten, soll die Hochschulausbildung eine möglichst breite Grundlage vermitteln, die den späteren Diplomingenieur befähigen soll, neue Erkenntnisse zu finden und technisches Neuland zu bearbeiten. Wenn daher im allgemeinen eine Kürzung des Lehrstoffes und der Bearbeitungszeit der Grundlagenfächer von den Studierenden, die die Fachschule erfolgreich besucht haben und die dann nach rund vier Jahren Grundstudium das Vordiplomzeugnis erwerben, mehr oder weniger einschränkend abgelehnt wird, so erscheint die Forderung von Herrn Prof. Hildebrand, das Diplom auch in drei oder vier Jahren zu erreichen, bis auf sehr wenige Ausnahmen nicht realisierbar. Schon der Abschluß der Grundstufe in drei Jahren dürfte nur einer relativ kleinen Anzahl von Fernstudierenden möglich werden, während die Mehrzahl die eingeplane Studienzeit von vier Jahren auch künftig wird ganz in Anspruch nehmen müssen. Es wäre ein großer Gewinn und aller Anstrengungen wert, wenn am Ende des vierten Studienjahres tatsächlich alle immatrikulierten das Vordiplomzeugnis erhalten könnten. Leider ist dem noch nicht so. Unsere Fernstudierenden bilden die qualifizierten technischen Kader in den Betrieben. Sie werden deshalb zur Lösung der meisten technischen Sonderaufgaben herangezogen, z. B. zu Fachtagungen, Ausschusssitzungen, Auslandsreisen — die gleichzeitig eine Anerkennung für gutes Arbeiten sind — u. a. m. Die dabei dem Fernstudium entzogene Zeit muß nachgearbeitet werden, was meist nur durch Rückstufung, d. h. Verlängerung des Studiums um ein Jahr, möglich ist. Dem großen Ziel — Heranbildung wissenschaftlich-technischer Kader — wie dem einzelnen Studierenden wäre wahrscheinlich mehr gedient, wenn in Anerkennung besonderer Leistungen z. B. ein einwöchiger Sonderurlaub für Studienzwecke gewährt würde. Der Fachabteilung Elektrotechnik wurde durch die gehaltene Umfrage eine Bestätigung ihrer Einstellung — Ablehnung einer allgemeinen Verkürzung der Studienzeit für Fachschulabsolventen — gegeben. Sie bietet jedoch jedem Fernstudierenden die Möglichkeit, nach Erfüllung der Zulassungsbedingungen an jeder Prüfung teilzunehmen, um so individuell zu einer kürzeren Studienzeit zu kommen.

Pasemann, HA Fernstudium

DDR nicht zu verschweigen

Zur VI. Internationalen Konferenz der Architekturstudenten in Hannover vom 2. bis 8. August 1959

Nach den Konferenzen in Kopenhagen und Leningrad landeten sich die Architekturstudenten aus aller Welt diesmal in Hannover zusammen, um ihre Probleme gemeinsam zu beraten. Unter dem Hauptthema „Auseinandersetzung mit der Umwelt“ standen das Wohnen der Studenten und seine bauliche Verwirklichung im Mittelpunkt des Kongresses. Dazu sollten die teilnehmenden Gruppen mit eigenen Arbeiten darstellen, wie sie sich das Wohnen der Studenten in ihrem Lande organisatorisch, pädagogisch und architektonisch vorstellen.

Obwohl die westdeutschen Kommilitonen politische Fragen ausdrücklich ausgeklammert und den Kongreß auf reine „Fachfragen“ beschränkt wissen wollten, erwies sich schon am ersten Tage, daß das Wörtchen „DDR“ nicht über ihre Zunge wollte (oder durfte). In Voraussicht dessen, daß man versuchen würde, uns als Bürger eines „nichtexistenten Staates“ zu betrachten, sahen wir uns gezwungen, auf unserer Ausstellungstafel und in unserem Auftreten unsere staatliche Herkunft entsprechend zu betonen. So mußte auf der Konferenz schließlich von der DDR und nicht von der „Ostzone“ oder von Dresden als einer „Stadt Deutschlands“ gesprochen werden.

In den Diskussionen der Konferenz selbst entwickelte sich der Meinungs-

streit vor allem am Verhältnis des Studenten zur Gemeinschaft. Während von den westlichen Ländern die einsame Studentenbude gefordert wurde — auch in Studentenwohnheimen sollten alle Studenten einzeln wohnen —, war man nicht in der Lage, den Inhalt eines Gemeinschaftslebens zu formulieren, der über persönliche Kontakte in der Teestube als Gemeinschaftsraum hinausging.

Es drückte sich darin letzten Endes der durch den Konkurrenzkampf überstimmte Individualismus und Egoismus aus, während sich bei uns ein echtes Kollektiv entwickelt, das das gesellschaftliche Verantwortungsbewußtsein ebenso fördert wie die Entwicklung der Einzelpersönlichkeit.

Dem entsprach bei unseren Entwürfen der Klubraum, in dem die Seminargruppen sich treffen und gemeinsam lernen und leben. Bautechnisch waren wir davon ausgegangen, eine Wohnstadt für 1000 Studenten in typisierte Einzelbaukörper zu gliedern, die aus Fertigteilen industriell vorgefertigt und auf der Baustelle im Taktverfahren montiert werden konnten.

Für das persönliche Verhältnis zu den Kommilitonen der anderen Länder waren die Worte bezeichnend, die mir ein sudanesischer Freund zum Abschied sagte: „Lang lebe German Democratic Republic!“